

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das dreizehente Hauptstück. David gieng in seiner Betrübniß zu weit: Joab verwieß ihm solches, und brachte ihn dahin, daß er sich muste öffentlich sehen lassen. Die Mittel, ihn wieder in das ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16765**

Beide suchten ihren Bruder, der ihnen in Erlangung der Krone hinderlich war, aus dem Wege zu räumen, und beide legten ihm Neze zum Verderben. Cyrus war hierinn nicht glücklich; allein dem Absalom gelang die Sache. Beide erhielten Vergebung ihrer Sünde, die den Todt verdienet hätte, und diese hatten sie beide nicht so bald erhalten, so mischten sie die Charte, einen Aufruhr gegen den, der ihnen ihre Sünde schenkte, zu erregen. Beide aber legten den Grund dazu durch viele Schmeicheleien des Volks, durch Verläumdungen und Verstellung. Endlich, beide starben in der Rebellion und Schlacht, der eine in der Rebellion gegen seinen Vater, der andere gegen seinen Bruder. Beide hinterliessen keine Kinder und Erben, die ihren Namen fortsetzen konnten. Hierbei war nur der Unterscheid. Artaxerxes schändete die Ueberbleibsel seines aufrührerischen Bruders. David beweinete den Todt seines Sohns, des Rebellen.

### Das dreizehente Hauptstück.

**DAVID** gieng in seiner Betrübniß zu weit; **IOAB** verwies ihm  
ihm

ihm solches, und brachte ihn dahin, daß er sich mußte öffentlich sehen lassen. Die Mittel, ihn wieder in das Königreich einzusetzen, werden mit **ADOLPH** und **ABRAHAM** abgeredet. **ADOLPH** kehrt wieder in seine Residenz zurück.

**Als** die Armee Davids seine Betrübnis vernahm, so betrachtete sie sich als eine Ursach derselben, und hielt sich für schuldig, weil sie wider des Königs Befehl gehandelt hatte, und vermeinte, daß sie dieserhalben des Königs Ungnade auf sich geladen hätte. Und dieserwegen kam sie ganz stille, und schlich sich gleichsam in die Stadt; sie schämte sich nicht anders über ihren Sieg, als wenn sie die Schlacht verlohren hätte. Dieses wirkte des Tages an statt der Frölichkeit eine Traurigkeit bei dem ganzen Volk.

Da Joab aus dem Felde zurückkam, und gewahr ward, daß der König sich außerordentlich traurig und betrübt über den Todt seines Sohns

Sohns bezeigte: daß das Volk gleichfalls ganz trostlos die Köpfe hängen ließ, und sich verbarg: so gieng er ohne alle Umstände ganz dreiste zum König, und verwieß mit der größten Heftigkeit dem Könige sein unfreundliches und ungeschickliches Bezeigen gegen eine tapfere Armee, die jetzt eben ihn und sein Haus von dem Untergang befreiet hätte, und doch von ihm als Verräther und Spitzbuben angesehen würde: Er zöge einen rebellischen und gottlosen Sohn den sämtlichen Verdiensten so vieler rechtschaffenen Leute vor, und man könnte wohl sehen, daß, wenn diese alle in Leistung ihrer Pflicht umgekommen, und der Sohn nur allein erhalten wäre, so würde dieses ihrem Herrn und Könige ein besonderer Vorwurf zur Freude gewesen seyn. Er setzte diesem noch eine sehr heftige Drohung bei, und bestätigte dieselbe mit einem feierlichen Eide bei dem lebendigen Gott, daß, wo er nicht sofort seine Zimmer verlassen, sich öffentlich sehen lassen, und sich so gegen das Volk bezeigen würde, wie es dasselbe verdiente, so wollten sie ihn alle verlassen, welches ihn noch unglücklicher machen würde, als er bisher gewesen wäre.

Der König, ob ihn gleich dieses unanständige und sehr wilde Begegnen des Joabs verdroß, und ihm die Wahrheit sehr unangenehm war,

III.Th.

P

hielt

hielt es doch für das beste zu seyn, seinen Zorn Damahls zu verbergen. Er gieng gleich aus seinem Zimmer, und begab sich in das Thor, wo er öffentlich Gericht zu halten pflegte, und gab dem Volke Gehör. Dieses kam Hauffenweise zu ihm, und er begegnete ihnen nach ihren Verdiensten, oder eigentlich, so gut, als ihm seine Unruhe, darinn er sich befand, zuließ.

David hatte nun den Sieg über eine rebellische Armee erhalten, sie völlig geschlagen, und er hatte nun Macht genug, alle diejenigen weiter zu bestrafen, die, ihrer Untreue wegen, eine strenge Ahndung verdienten. Es liegt am Tage, daß, wenn er von Natur nur etwas rachgierig oder blutdürstig gewesen wäre, so würde ihm iezo kein Vorwand der Staatsklugheit und Gerechtigkeit gemangelt haben, unter welchen er solchen Trieben den freien Lauf hätte lassen können. Allein er handelte hiebei nach andern Grundsätzen, und er sahe die ganze Rebellion seines Sohns, und seinen Sieg, den er über denselben erfochten hat, von einer ganz andern Seite an. Er erkannte, daß jene eine Strafe seiner Sünden, und daß das letzte, oder der Sieg, eine Frucht seiner Busse und Demuth vor Gott wäre. Dahero gieng bei ihm keine andere Veränderung in seinem Betragen vor, als daß er Busse und

Ge

Gebeth in ein Danklied verwandelte, und von der göttlichen Vorsicht in Demuth und Gedult die Folgen dieser Begebenheit erwartete. Er ward auch bei seiner Zufriedenheit mit der göttlichen Vorsehung nicht betrogen; denn es gefiel nun dem grossen Herrn der Welt, der die Wellen des Meeres stillt, und die Bosheit des Volks bändiget, die Herzen der Unsterblichen Davids auf einmahl so zu rühren, und ihm wieder zuzubringen, daß sie damahls mit einem noch grössern Eifer ihrer Pflicht wieder nachkamen, als sie einige Tage vorher gegen ihn in der Rebellion gehabt hatten. Sie stritten nun in allen Stämmen nur um den Vorzug, dem Könige ihre Liebe und Ehrfurcht besonders zu erkennen zu geben. Sie gedachten wiederum daran, daß er sie so oft aus den Händen der Feinde errettet hatte, und sie sahen ein, daß sie ihm diese Wohlthat übel verdanket hatten, da sie ihn aus seinem Königreich getrieben. Sie überlegten, daß der Herr, um dessentwillen sie sich empöret hatten, todt wäre; und wie konnten sie es nun besser machen, als daß sie ihrer Pflicht wieder nachkamen, und den rechtmäßigen König wieder auf den Thron setzten? Es war nur die Frage, wie sie sich hiebei verhalten, und wie sie die Sache anfangen sollten? Es gehen selten die

Dinge ihren ordentlichen, und den richtigsten und leichtesten Weg, wenn ein solcher Aufruhr und Unruhe, als damahls in dem ganzen Lande war, vorhergegangen ist. David urtheilte ganz recht, daß einige weise und bei dem Volk angesehene Männer zu Rathe gezogen werden müßten, die Sache wieder ins Feine zu bringen, und die vorige Ordnung wieder herzustellen. Er erwählte die beiden Priester, den Zadock und den Abiathar, zu Unterhändlern in dieser Sache. Er hieß ihnen, sie sollten sich zuerst zu dem Stamm Juda wenden, und ihnen ihre Sorglosigkeit und Verzögerung in Erfindung der Maafregeln, den König wieder einzuführen, verweisen; besonders wenn sie sähen, daß die übrigen Stämme insgesammt auf seine Wiedereinsetzung bedacht wären, und ihnen hinlängliche Versicherung gegeben hätten. Um die vom Stamm Juda hiezu desto eifriger zu machen, sollten sie dieselben mit folgenden sehr liebreichen Worten im Nahmen des Königes anreden: Ihr seyd ia meine Brüder, mein Bein und mein Fleisch, warum wollet ihr denn die letzten seyn, den König wieder zu holen? Und da Joabs Ansehen bei der Armee schon eine geraume Zeit her dem David war unerträglich gewesen, und ihn ehemahls geschützet hatte, da er sich durch die an Abner verübte Mordthat

that, und noch neulich durch muthwillige Uebertretung eines Befehls seines Königs versündigt hatte: so hielt es David für die bequemste Gelegenheit, seinen Hochmuth und sein ungestümes Wesen zu bändigen, und seiner Gewalt einen Stoß zu thun, daß er den Amasa über die Armee setzte. Er schickte daher an ihn, ließ ihn an seiner nahen Verwandtschaft mit ihm erinnern, und versichern, daß er ihm, wo er wieder zu seiner Pflicht zurückkehren wollte, das oberste Commando über die Armee zu geben willens sey. Das sehr gnädige Begegnen gegen diesen Rebellen, welcher der erste Feldherr bei den Feinden war, und gegen alle seine rebellischen Anhänger, hatte alle die guten Wirkungen, die er sich nur wünschen konnte. Es wurden ihre Herzen dadurch gerührt, und mit Liebe und Zuneigung zu ihm angefüllt. Sie sendeten sofort die Häupter von ihren Stämmen an den König, und baten sich seine Zurückkunft aus. Er that ihrem Begehren ein Genüge, und rückte nach dem Jordan zu. Er war noch nicht weit gekommen, so kamen alle die Vornehmsten von seinem Stamme ihm im Körper entgegen, um ihn über den Jordan zu begleiten. Simei, der Beniamite, der kurz vorher den König so geschimpft und geflucht hatte, stellte sich gleichfalls mit ein, und hatte tausend Mann von seinem Stamme bei



sich. Er that einen Fußfall vor dem König, bekannte seine Sünde und seine Bosheit, und bat um Vergebung. Er setzte diese sehr artigen Worte hinzu: Dein Knecht erkennet, daß ich gesündigt habe; Und siehe, ich bin heute zuerst gekommen unter dem ganzen Hause Joseph, daß ich meinem Herrn Könige entgegen herabzöge.

Es war ihm nicht unbekannt, daß ein Beniamite vom Hause Sauls dem Könige unter diesem Nahmen nicht willkommen seyn konnte. Daher wollte er sich nicht selbst von dem Beniamin nennen, sondern nannte sich vom Joseph, seinem geliebten Bruder. Abisai, der vorher über seine niederträchtige Aufführung gegen den David so sehr erzürnet gewesen war, hielt es iezo für die beste Zeit zu seyn, daß das ungestüme Bezeigen des Simei gerochen würde. Er erinnerte den König daran, in der Hoffnung, daß er von ihm die Erlaubniß bekommen würde, dasselbe zu bestrafen. Allein David gab ihm einen Verweiß, und bezeigte sein Mißfallen darüber auf eine einem grossen Könige sehr anständige Art: Was habe ich mit euch zu schaffen, ihr Kinder Jeruiah, daß ihr heute meine Widersacher werden wollet? (war dieses ihrer Verwandtschaft gemäß, daß sie

sie seine schlimmsten Gegner abgeben wollten?)  
 Soll heute jemand sterben in Israel.  
 Ich weiß, daß ich heute ein König bin  
 worden über Israel. Sollte der Tag seiner  
 Wiederveröhnung mit dem Volke durch Blut  
 geschändet werden? Er wußte, daß er ein Kö-  
 nig, nicht von einem Theile, sondern dem gan-  
 zen Volke war, und daher wollte er auch seine  
 väterliche Liebe über alle insgesamt ausbreiten.  
 Er wußte, daß er ein Regent war; allein es  
 war ihm auch nicht unbekannt, daß Gnade und  
 Vergebung die edelsten Vorzüge eines Königs  
 wären. Da er dieses gesagt hatte, wendete er  
 sich zum Simei, ertheilte ihm Gnade, und be-  
 theuerte ihm eidlich, daß er nicht sterben  
 sollte (49).

P 4

Nebst

(49 W) Es war der kurzen gedämpft sind. Si-  
 meï hatte tausend Mann bei  
 klugheit Davids nicht min-  
 der gemäß, die groben Be-  
 leidigungen des Simei an-  
 sich. Müßte sich David nicht  
 ieko zu vergessen, und die  
 gewärtig seyn, daß diese so-  
 Anforderung des Abisai,  
 gleich die Strafe ahnden  
 dieselben zu bestrafen, wider  
 würden, wo er sich an dem  
 die Staatsklugheit. Ein  
 Simei vergriffe? Viel-  
 Regent hat nie eher Ursach,  
 leicht hatte Simei dieselben  
 zu vergeben, als wenn Em-  
 zu desto mehrerer Sicherheit,  
 pörungen im Lande sind, und die Gnade des Königes  
 gegen sich zu befördern, mit-  
 oder sie doch nur erst vor  
 gebracht. Eine kräftige Me-  
 di-

Nebst dem Simei kam auch Ziba, der ungetreue Haushalter des Mephiboseth, mit seinen funfzehn Söhnen und zwanzig Knechten dem Könige entgegen, ihm ihren Gehorsam zu bezeigen, und ihn über den Jordan zu begleiten. Das Volk von Juda verschaffte die Boote, die hierzu nöthig waren; Davids Haus ward zuerst übergesetzt, darauf ward der König geholet, und mit ihm der alte und getreue Barsillai, von Gileath, der ihn so großmüthig und freigebig mit Unterhalt versorgte, da er zu Mahanaim war. Der König, welcher nicht gerne in der Freigebigkeit von einem Unterthan wollte übertroffen werden, würde gerne gesehen haben, daß er sich mit ihm nach Jerusalem begeben, und ihm erlaubt hätte, ihn Zeitlang daselbst bei sich zu behalten und zu versorgen, damit er oft noch Gelegenheit haben möchte, seine Dankbarkeit zu bezeigen, und ihm seine Wohlthaten zu vergelten; allein Barsillai, ein sehr weiser und höflicher Mann, lehnte solches gnädig

dicin, deren blosser Anblick die Rachbegierde, wo Davids Herz daran krank gelegen hätte, heilen und bändigen konnte! Simei gieng also für diesemahl frei aus. Tausend Seelen, die sich als

treue Unterthanen darstellten, brachten dem David mehrere Vortheile, als sein Ansehn leiden konnte, wenn er eine grobe und unverschämte Mißhandlung seiner Person nicht ahndete.

ge Anerbieten von sich ab. Das Beramigen am Hofe war eine Sache, die ihn bei seinem hohen Alter nicht reizte. Er war damals achtzig Jahr alt: seine Empfindungen und Neigungen waren schon lange matt geworden, und sowohl die Music als die Schmausereien hatten bei ihm ihre Annehmlichkeit verlohren. Er bat also den König um Erlaubniß, ihn über den Fluß begleiten, und darauf sich wieder nach seiner Stadt begeben zu dürfen, um daselbst im Frieden zu sterben, und bei seinem Vater und Mutter begraben zu werden: Er stellte es aber dem Könige anheim, ob er seinen Sohn Chimeam zu sich nehmen, und wie er ihn halten wollte. Der König ließ sich den Antrag, diesen jungen Herrn mit sich zu nehmen, gleich gefallen. Er versprach, ihn zu versorgen, und versicherte den Barsillai, daß er alles thun wollte, was er nur verlangte. Als dieser alte Herr so weit mitgegangen war, wie er sich vorgesezet hatte, so küßete und segnete ihn der König, und ließ ihn wieder nach Hause gehen, den Chimeam aber nahm er mit nach Jerusalem, wohin ihn seine Soldaten und die vornehmsten von dem Stamme Juda begleiteten. Er ward also mit so grosser Pracht und allgemeiner Freude in seine Residenz eingeführt, als die Betrübniß,

Berachtung und Unruhe groß gewesen war, unter welcher er kurz vorher war vertrieben worden.

Das vierzehente Hauptstück.

Es entsteht ein Streit zwischen den Stämmen über die Wiedereinsetzung des Königs. Darauf folgt eine Empörung. **AMASA** bekommt den Befehl von dem Könige, dieselbe zu dämpfen, und wird von dem **JONATHAN** getödtet. **SEBA**, der Häufelführer des Aufruhrs, flieht nach **ABEL MARECHA**, wo ihn **JONATHAN** belagert. Eine weise Frau bittet für die Stadt.

Die Freude über die Wiedereinsetzung des Davids war nicht ganz vollkommen. Es scheint, daß die von dem Stamm Juda, den König wieder einzuführen, sich entschloß